

Die Bedeutung der Philosophie Hegels für die Gegenwart

Von
Emil Hammacher



Duncker & Humblot *reprints*

Die Bedeutung der Philosophie Hegels

für die Gegenwart

Von

Emil Hammacher,

Privatdozent für Philosophie an der Universität Bonn

Motto:

*Τοῦ λόγου ἐόντος ξυνοῦ ζῶσιν οἱ πολλοὶ ὡς
ἴδιαι ἔχοντες φρόνησιν.*

Obwohl die Vernunft allen gemeinsam ist, leben
doch die meisten, als ob sie eine nur subjektive
Einsicht hätten. Heraklit.



Leipzig

Verlag von Duncker & Humblot

1911

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung, vorbehalten

**Altenburg
Pierersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.**

Gewidmet

Herrn Pfarrer Carl Jatho

in Cöln,

dem unermüdliehen Vorkämpfer für
Frömmigkeit und protestantische
Freiheit,

in herzlicher Verehrung.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung. Der anthropologische Ursprung von Hegels Idealismus	1
Erstes Kapitel. Skizze einer Geschichte des nachkantischen Idealismus	5
Zweites Kapitel. Die Wiederholung des nachkantischen Idealismus in der Gegenwart.	12
Drittes Kapitel. Die Ablehnung des absoluten Idealismus.	24
Viertes Kapitel. Der Wahrheitsgehalt des absoluten Idealismus	34
§ 1. Die Grundlegung der Philosophie im Problem des Transzendentalen	34
§ 2. Das Problem des Empirischen	38
§ 3. Das Problem des Transzendenten.	51
§ 4. Das Zugleichsein des Empirischen und Transzendenten im Selbstbewußtsein	58
§ 5. Die biologische Möglichkeit des Selbstbewußtseins	64
§ 6. Rückblick auf die Lösung der Aufgabe	68
Belegstellen und Ergänzungen	72
Register	91

Vorwort.

Die folgende Abhandlung, die sich in ihrer Weise in den Dienst des Neuhegelianismus stellt, soll für sich selbst sprechen. Die Absicht ist von vornherein auf das Systematische eingestellt. Trotzdem habe ich nach Möglichkeit die Meinungen anderer berücksichtigt, da nur so eine einheitliche Überzeugung erzielt werden kann. Obwohl die Arbeit den Rahmen einer Selbstverständigung überschreitet, soll doch gerade die Kürze dazu dienen, die prinzipiellen Gesichtspunkte klar hervortreten zu lassen. Eine ungefähre Kenntnis der früheren und gegenwärtigen Transzendentalphilosophie wird vorausgesetzt.

Ich habe nur noch zwei persönliche Bemerkungen zu machen. Dieses Buch ist gewidmet Herrn Pfarrer Carl Jatho in Cöln, der in diesem Augenblicke wegen Irrlehre vor der Kirchenbehörde in Berlin angeklagt ist. Der Grund ist kein anderer als sein pantheistisches Glaubensbekenntnis. Über die Vereinbarkeit des Pantheismus mit dem Christentum habe ich im folgenden Text gehandelt. Hier sei nur dies festgestellt: Will die protestantische Kirche einen solchen Standpunkt nicht mehr dulden, so muß sie auch diejenigen aus ihrer Tradition streichen, die nicht trotz, sondern wegen ihres Pantheismus bisher als die Erneuerer der Religion und des Christentums gepriesen wurden, wie Schleiermacher, Fichte, Schelling und Hegel. Sollte wirklich eine solche Reaktion in der Kirche möglich werden, so ruft dies auch die Philosophie in die

Schranken, die das gefühlsmäßige Erlebnis der Religion in der Metaphysik beweist.

Schließlich sei noch erwähnt, daß ich mit Dank an die anregenden und belehrenden Diskussionen zurückdenke, die ich im vergangenen Semester — ursprünglich aus Anlaß von Universitätsübungen — über das hier bearbeitete Thema mit Herrn und Frau Dr. Siegfried Behn und Herrn Kollegen Dr. Ohmann hatte.

Bonn, Anfang März 1911.

Emil Hammacher.

Einleitung.

Der anthropologische Ursprung von Hegels Idealismus.

Es sind zwei Ursachen, die die Entstehung und Fortbildung der Philosophie bestimmen, das Bedürfnis nach einer harmonischen Weltanschauung, die den Ansprüchen der Gesamtpersönlichkeit genüge, also auch den Gemüts- und Willensgrundlagen unserer so fragwürdigen Existenz, und zweitens das sachliche Interesse, die logische Konsequenz der von allen Spuren der Abkunft losgelösten und ein Leben für sich führenden Gedanken. Daß die Wahrheit unsere vielleicht hochgespannten Erwartungen befriedigte, ist ebenso ein Vorurteil als die gegenteilige Behauptung; und schon deswegen haben wir von vornherein keinen Grund zu verzweifeln, weil auch der Inhalt des Bedürfnisses historisch bedingt ist und der veränderten Erkenntnis wohl zu folgen vermag. Solange das Ergebnis, die reine Erkenntnis, noch umstritten ist, hat jedes Individuum und jede Zeit den wohl niemals völlig rational lösbaren Konflikt auszufechten zwischen Subjektivität und Objektivität, zwischen den Reizen und Feierlichkeiten des personalen Erlebens und der kalten Schärfe des autonomen Begriffs. Sind wir bereit, der Würde der Wahrheit jedes Opfer zu bringen, so lernen wir hieraus ein vorsichtiges Mißtrauen gegen Weltdeutungen, die allzu sehr dem Bedürfnis und der Sehnsucht des Menschen zu schmeicheln scheinen; dies bedeutet indes selbstverständlich keinen schon genügenden sachlichen Einwand, der stets nur von dem gleichen Boden der behaupteten Objektivität aus erhoben werden darf.